

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der wöchentlichen Beilage: 1 Mark, 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen) monatlich 30 Pf. (Postgebühren eingeschlossen) vierteljährlich 1 Mark, 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen) halbjährlich 2 Mark, 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen) jährlich 4 Mark, 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen) für Deutschland und Österreich-Ungarn. — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.  
Erscheinenszeiten: von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1789.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6spaltigen Zeilen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 187.

Dresden, Dienstag den 15. August 1911.

22. Jahrg.

## Englische Kämpfe.

L. London, 18. August.

Das englische Publikum erlebte in den letzten Tagen den Abschluss zweier großer Kämpfe: Das Ende des Kampfes um die Vetobill und den Sieg der Londoner Gasarbeiter.

Die große Veto-Resolution ist nunmehr vollbracht. Aus der Vetobill ist das Vetogesetz geworden. Die Vetobill ist Gesetz geworden, ohne dass ein einziger Radikaler den heftigsten Widerstand leistete. Die Radikalen mussten nun die normalen Gelegenheiten abwarten, um in die gebemühten, verächtliche Lordscham einzufließen zu können. Aber leicht ist es den Herren Asquith und Balfour, Sandhams und Morley doch nicht geworden, die Rebellion der Hinterwäldler zurückzuschlagen. Die Parteiführer konnten der Hinterwäldler nur eine Mehrheit von 17 Lords aufbringen, und auch diese wurde nur erreicht, weil eine Anzahl Radikale im letzten Augenblicke doch das Obium auf sich nahmen, tatsächlich gegen die Amendements zu stimmen, die sie vor wenigen Tagen selber eingebracht. Die Radikalen hätten nicht weniger als 114. Das sollten ihnen mal ihre Freunde im Unterhause nachmachen! Dann würde man bei den allernächsten allgemeinen Wahlen keine Wunder sehen, wie sie einer nach dem andern aus dem Parlament hinausfliegen. Aber auch die Lordscham haben noch nicht zuletzt gelacht. Wegen die heilige Autorität der Parteiführer (man sie untereinander einig sind) darf sich niemand ungestraft verzeihen. Die Rebellion wird gerächt werden, wenn das Oberhaus reformiert, „demokratisiert“ wird. Es soll uns wundern, wenn dann mehr als ein Dutzend der Radikalen in den neuen Senat gewählt werden, der dann mit ebenso labilem Rhythmus nach der Pfeife der Parteiführer tanzen wird wie nur je ein Unterhaus.

Aber während die bürgerlichen Blätter je nach dem Parteipanorama auf die „Unterwerfung“ oder die „Wiederlage“ der Lords den größten Preis aufwenden, wird die Tatsache, dass die Regierung und das Unterhaus noch in der letzten Stunde sehr wichtige wirtschaftliche Amendements an der Vetovorlage vorgenommen hat, mit einmütiger Stillschweigen übergegangen. Es handelt sich hauptsächlich um drei Änderungen, von denen zwei von den Lords vorgeschlagen worden waren, während die dritte von der Regierung gratis angeboten worden ist. Nach der ersten werden sogenannte „parlamentarische Vorordnungsverfahren“ von der Tätigkeit der Vetobill ausgenommen. Nach der zweiten wird den Lords ein absolutes Veto gesichert, wenn das Unterhaus die Dauer des Parlaments um mehr als fünf Jahre verlängern will. Die bei weitem wichtigste Änderung besteht aber das von der Regierung selbst vorgeschlagene Amendement. Dieses will dem Vorschlag der Lords, dass statt dem Sprecher des Unterhauses ein gemeinsamer Ausschuss beider Häuser mit dem Sprecher als Vorsitzenden darüber entscheiden solle, ob es sich im gegebenen Fall um eine Finanzbill (bei der das Oberhaus gewöhnlich abgelehnt wird) handelt, entgegenzusetzen vor seiner Entscheidung die Ansicht der Vorstände der beiden Unterhauskommissionen, der „Kommission der Mittel und Wege“ und der „Kommission der öffentlichen Rechnungen“, die es dem Standpunkt der Demokratie schon sehr bedenklich, dass nach verfassungsmäßiger Theorie der Sprecher der Vetobill die Privilegien der Selbstverletzung sein soll. Es wäre gewiss seine Berufspflicht gewesen, in Zweifelsfällen zu entscheiden. Er ist lediglich Schiedsrichter zwischen Parteiparlamenten, von denen der eine regelmäßig ein Liberaler, der andere regelmäßig ein Konservativer ist. Die Interessen der Vetobill sind aber Finanzen über Finanzen wird damit praktisch auf das allgeringste Maß herabgedrückt.

Wenn dem Vetogesetz als einem Triumph der Demokratie und einer Niederlage des Geburtsadels zu reden, ist der reine Wohlstand des Vetogesetz, was davon gelagt werden kann, ist, dass die Vetobill die Vetobill der Lords, sich das unbedingte Veto zurückzugeben anzuweisen, bis zu einem gewissen Grade die Vetobill geschaffenen rechtlichen Zustand mit dem sich zu dem Schluss kommt, dass die Demokratie ein rechtliches Veto angenommen hat. Eher gilt das Umgekehrte. Finanzen, das heißt etwas bage war, aber eben deshalb nur dann, wie jetzt ausdrücklich umgrenzt, und zwar sehr eng umgrenzt. Das langjährige Vetoret der Lords, das sie bisher bei fast allen populären Vorlagen nie und bei keiner mehr als einmal ausgenommen mochten, wird jetzt auf dreimal begrenzt, aber nicht auf zwei, zunächst zwei Jahre hindurch abzulehnen, nach je populärer die Vorlage, auch wenn sie in der Vorlage, das sie von der Regierung im Voraus fallen gelassen sind oder dass die Regierung selber fällt.

Aber die Vetobill bringt auch den Vorteil nicht, dass die Verfassungsfrage wenigstens nun endlich von der Bildfläche verschwindet und vernünftigeren Dingen Platz macht. Nach kurzer, vielleicht sehr kurzer Pause wird der alte Scheinkampf gegen die Korrekturen der Lords wieder entbrennen, und anstatt weitlicher Interessenfragen wird auch weiter diese unredliche Differenz kommende Wahlkämpfe entscheiden. Des weiteren steht die Reform des Oberhauses bevor, zu der sich die Regierung in der Vetovorlage selber ausdrücklich verpflichtet hat, und die, in ihrem Sinne, auch die Konservativen fordern, die aber für alle Fälle das Prestige des Oberhauses und aller Wahrscheinlichkeit nach auch seine gesetzlichen Befugnisse erheblich vermindern wird. Es wäre sehr schön, wenn man auf ein Land hinweisen könnte, wo die Demokratie dem privilegierten Junkertum die Fühne ausgeschlagen hat. Jenes Land ist aber leider nicht England.

Selbstverständlich ist, dass sich das große Publikum für die Schritte des Streikkomitees im Londoner Dockviertel weit mehr interessiert als für die letzte Etappe der matt geschleichen Vetofrage. Die Londoner Gasarbeiter haben die Fühne der Gegner im Sturm eingenommen. Eine der fünf betroffenen Transportarbeiterkategorien nach der anderen zwangen ihre Unternehmer zur Unterwerfung, aber alle hielten trotzdem im Kampfe aus, bis endlich auch die letzte Arbeiterkategorie, die Lichterarbeiter, eine zufriedenstellende Einigung mit den Arbeitgebern erzielte. Das Streikkomitee des Transportarbeiterverbandes veröffentlichte hierauf ein Manifest, in dem alle streikenden Arbeiter aufgefordert werden, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Mehr als die Hälfte der Streikenden hat der Parole der Führer bereits Folge geleistet und der Rest wird voraussichtlich am Montag folgen. Die Bourgeoisie hat einen Anschauungsunterricht über die Macht der Arbeiter bekommen, den sie so bald nicht vergessen wird. Am meisten hat sich ohne Zweifel der Streik der Fuhrleute fühlbar gemacht, trotzdem er noch keine Zeit zur vollen Entwicklung hatte. Die City, in der sonst der Verkehr aller denkbaren Fahrwerke nur mit größter Mühe bewältigt werden kann, war friedlich wie an Sonntagen. In den Docks waren etwa 300 Schiffe eingesperrt und die Geschäftstätigkeit stand vollkommen still. Der Mangel an Lebensmitteln zeigte sich in den hinaufschwellenden Preisen und Eis war in vielen Distrikten um keinen Preis zu bekommen. Das Streikkomitee zeigte aber ein besseres Menschheitsgefühl als die Unternehmer, als es die Erlaubnis zur Beförderung der aus allgemeinen Gesundheitsgründen nötigen Waren gab; außerdem gestattete es auch den lokalen Behörden die Lebensmittel zur Speisung von Schulkindern, des Futters für Pferde und die Beförderung der Postpakete.

Die Lage war bereits am Freitag sehr erheblich erleichtert, als die Nachricht von dem Siege der Fuhrleute sich verbreitete. Die Fuhrleute haben die folgenden Bedingungen durchgesetzt: Die Woche hat 6 Arbeitstage und 72 Arbeitsstunden; kein Tag mehr als 14 Arbeitsstunden; nach 14 Stunden Arbeit mindestens 9 Stunden Arbeitsruhe. Es wird ein Minimallohn festgesetzt von mindestens 27 Schilling für Fuhrleute mit einem Pferde; 31 Schilling für Fuhrleute mit zwei Pferden; 34 Schilling mit drei und 38 Schilling mit 4 Pferden. Ueberzeitlohn ist in ähnlicher Weise graduier.

Die Lichterarbeiter, deren Einigung dem Streik ein Ende machte, haben die folgenden Bedingungen errungen: Sie bekommen den Feiertagslohn und 6 Schilling Tagelohn. Ueberzeitlohn 1 Pence bzw. 1 Schilling. Lohnsteigerungen erhalten auch die Lehrlinge, Wächter und Vorarbeiter, weiter wird eine ganze Anzahl auf die Arbeitsweise bezügliche Bedingungen vereinbart und für den Fall von Streikfällen die Entschädigung des Handelsministeriums angesetzt.

Unter den Arbeitern herrscht Freude, obgleich nicht alle Kategorien alle Forderungen durchzusetzen vermochten. Aber alle haben sehr beträchtliche Verbesserungen erzwungen, die sie mit Stolz erfüllen können. Man muss sich vergegenwärtigen, dass die beteiligten Arbeiterschichten noch zum großen Teile unorganisiert sind, und die Organisationen, die bestehen, haben sehr geringe finanzielle Hilfsmittel zur Verfügung. Einen leichten Stand hatten die Arbeiterführer also keineswegs. Die Presse und die Regierung wurden bearbeitet, um die Bewegung mit Hilfe der Militär Gewalt niederzuschlagen. Die bürgerlichen Blätter beider Parteien wußten von Schauerreden über die sich in den Docks und auf den Straßen abspielenden Gewalttaten zu erzählen, wie Arbeitswille misshandelt und Lastwagen ausgehalten und umgestoßen worden seien. Zwar waren 99 Prozent davon mit feiner Stim erlogen, aber der radikale Volkstribun, der Minister des Inneren Churchill, ließ sich von den Scharfmachern dazu überreden, Militär nach London zu beordern. Zum Glück konnte infolge der günstigen Wendung des Kampfes der Befehl noch rechtzeitig widerrufen werden. Aber die Arbeiter haben jetzt deutlich als je zuvor erkannt, wessen sie sich von Seiten der liberalen Regierung zu versehen haben, wenn sie für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse kämpfen wollen.

Ein Generalstreik der Besehwerdearbeiter in Sicht.  
London, 14. August. Mehrere tausend Londoner Dockarbeiter bezogen verschiedene Sonderansprüche in dem all-

gemeinen Friedensschluß nicht berücksichtigt waren, lehnten heute nicht zur Arbeit zurück. Die Lage ist eine immer noch ungelöste. Die Haltung der Transportarbeiter ist weiterhin drohend. Die Zahl der Arbeiter, die die Arbeit wieder aufgenommen hat, ist nur eine sehr geringe. Von verschiedenen Seiten wird versichert, dass ein neuer Generalstreik befürchtet wird. Der neue Ausstand soll auf die Ungleichheit zahlreicher Streikender zurückzuführen sein, die mit den gemachten Zugeständnissen nicht zufrieden seien.

London, 14. August. Die Lage im Ausstand der Gasarbeiter zeigt keine Besserung. Mehrere tausend Arbeiter sind wegen des Entlassens einiger Ausständiger durch die Polizeibehörde wieder in den Ausstand getreten. Die Leute sind auch erregt darüber, dass sie zur Arbeit zurückkehren sollen, während der Ausstand in Liverpool im Wachen begriffen ist. Die industrielle Lage in London-Südost ist andauernd ernst. Im Stadtteil Vermonden befinden sich 14.000 Arbeiter im Ausstand. Die Eisenbahner von Lancashire und Swansea haben sich in einer Resolution für einen nationalen Streik ausgesprochen. Auch in Schottland haben sich die Eisenbahner verschiedener Bezirke der Ausstandsbevogung angeschlossen.

London, 14. August. Die Angestellten sämtlicher Straßen der Londoner Straßenbahnen haben dem London County Council gestern ein Ultimatum überreicht, in dem gewisse Bedingungen gestellt und Lohnsteigerungen gefordert werden; sollten diese von den Behörden abschlägig beschieden werden, so würden sämtliche Angestellte am Mittwoch die Arbeit niederlegen. — Nicht weniger kriegerisch sind die Angestellten der Untergrund- und Straßenbahnen (Tubes) gestimmt, die in einer Massenversammlung des Beschlusses folgten, die Arbeit am Sonnabend einzustellen, falls bis dahin nicht alle Forderungen sämtlicher Angestellten von Eisenbahnen bewilligt worden seien.

### Streikämpfe in Liverpool.

Während der Londoner Transportarbeiter-Ausstand bis heute ohne ernsthafte Zusammenstöße verlief, hat der Streik der Transportarbeiter in Liverpool zu Straßenkämpfartigen Ereignissen geführt. Wenn man bedenkt, dass der größte Teil der Streikenden aus einem in Lohnkämpfen noch ungeschulten, unorganisierten Publikum besteht, und dass sich die Transportarbeiter bisher so farröpfig als möglich verhalten haben, wird die explosive Gerechtigkeit der Streikenden verständlich. Trotzdem müssen die vorliegenden Meldungen der bürgerlichen Telegraphenbüros mit Vorsicht aufgenommen werden, da sich auch am Londoner Streik wieder gezeigt hat, wie unbedeutend sich die offiziellen Nachrichtenvermittlungen dem bedrängten Kapital mit gefärbten Verichten zur Verfügung stellen.

Vorkaufs liegen über die Liverpooler Ausschreitungen folgende Meldungen vor:

London, 14. August. Gestern nachmittag fand auf dem Platz vor der St. George-Halle ein großes Meeting statt, das von mehr als 10.000 Arbeitern besucht war und in dem ein Arbeiterführer seine Rede mit den Worten begann: „Das Streikkomitee hat sich keine Rede gegeben und erklärt, dass die Ausständigen sich keine Ururtheile zuschulden kommen lassen werden. Es ist nicht notwendig, dass Truppen oder berittene Polizei in den Straßen aufgestellt werden. Die Polizei hat sich unserem Wunsch geneigt gefügt.“ Aus der Versammlung heraus wurden Protestrufe laut. „Gleich darauf kam es aus bis jetzt noch nicht aufgelöster Ursache zu einer Kauserei. Ein Polizist, der sich unter der Menge befand, wurde angegriffen und zu Boden geschlagen. Polizeibeamte, die daraufhin umherliefen, ließen auf das Hilfsgeschrei ihres Kameraden herbei, um ihn aus seiner bedrängten Lage zu befreien. Es gelang ihnen, ihren Kollegen aus der Menge herauszuheben und nach der nächsten Ambulanzstation zu tragen, wo er schwer verletzt dankschuldig. Nun erhob sich die Menge gegen die an einzelnen Punkten aufgestellten Polizisten, die schließlich gezwungen wurden, sich zurückzuziehen. Zur Unterdrückung der bedrängten Polizisten eilte ein großes Aufgebot von berittener Polizei sowie die Feuerwehre herbei, die nun versuchten, die Unfluthäuser in die einzelnen Straßen zurückzubringen. Die Feuerwehre gab große Mengen von Wasser mit ihren Spritzen auf die Gegenstände ab, die sich daraufhin schamlos zerstreuten. Kurze Zeit darauf drängten aber die Unfluthäuser in noch größerer Zahl gegen die Tore des Bahnhofs, ohne dass die Polizei und die Feuerwehre sie daran hindern konnten. Es gelang ihnen auch, die Tore aufzusprengen und nun entpand sich ein wilder Kampf mit den Polizisten. Die Beamten hatten den Befehl erhalten, mit ihren Schutzhelmen auf die Menge einzuschlagen, wovon sie auch energischen Gebrauch machten. Es gelang ihnen, die Gegenstände in den sehr bedrängten Stadtteil von Irington zurückzuschlagen. Im Laufe des Abends wurden mehrere Polizisten so schwere Schläge den Unterleib berührt, dass einer von ihnen an den Folgen der Verletzungen starb. Mehrere Beamte liegen schwer verletzt daneben. Der Polizeichefbeamte Sir. Dalton wurde durch Schläge mit einem Polizeihelme auf den Kopf demohnen zugerichtet, dass an seinem Koffmann geworfen wird. Nunmehr erschien das Militär auf der Bildfläche. Eine Abteilung des Warwickshire-Regiments trat in Aktion. Das Militär drang in den Irington-Stadtteil ein. Die Häuser waren von den Streikenden verbarrikadiert worden. In den Straßen waren Barricaden aufgeschichtet, und nun entbrannte ein außerordentlich harter Kampf. Eine ganze Anzahl Soldaten wurde erheblich verletzt. In der letzten Stunde wird mitgeteilt, dass in der Polizeistation und den Hospitälern gegen 40 Polizisten, 30 Soldaten und über 200 Zivilisten Aufnahme gefunden haben. Die Kämpfe dauerten bis Mitternacht fort, und sogar um 3 Uhr morgens wurden noch Revolverkämpfe in den Straßen von Irington abgegeben.

In schweren Streikunruhen kam es zu derselben Zeit in Glasgow, wo streikende Straßenbahner, wie vor einigen Tagen, eine Anzahl Wagen aus den Gleisen hoben und umwarf. Einige Passagiere wurden verletzt, darunter ein Mädchen sehr erheblich.